"Weil sie nicht hören wollten..." in Berliner-Zeitung (14. August 1961)

Quelle: Berliner Zeitung. Hrsg. Leupold, Hermann ; Herausgeber Grandy, Theo. 14.08.1961, Nr. 223; 17 Jg. Berlin: Berliner Zeitung. "Weil sie nicht hören wollten.", p. Grandy, Theo.
Urheberrecht: (c) Berliner Zeitung
URL: http://www.cvce.eu/obj/weil_sie_nicht_horen_wollten_in_berliner_zeitung_14_august_1961-de-d92f60b5-73b3-4805-977e-f34f249bdf0d.html
Publication date: 02/07/2015

Weil sie nicht hören wollten ...

Von Theo Grandy

Seit Sonntag früh, 1.00 Uhr, warten die Menschenhändler und Abwerber in Westberlin vergeblich auf ihre Opfer.

Seit Sonntag früh, 1.00 Uhr, trauern Siemens und Osram ihren Extraprofiten nach.

Seit Sonntag früh, 1.00 Uhr, jammern die Wechselstubenbesitzer über ihren Bankrott.

Fast überflüssig, zu sagen: Seit Sonntag früh schreien deswegen die politischen Wortführer dieses Gelichters im Schöneberger Senat und in der Lemmerbehörde Zeter und Mordio.

Dieser 13. August 1961 ist ein schwarzer Tag für die westdeutschen Militaristen. Ein schwarzer Tag für den Militarismus aber ist ein Tag des Sieges für die deutsche Arbeiterklasse und alle Freunde des Friedens.

Wir haben es wiederholt gesagt. Unsere führenden Staatsmänner wurden nicht müde es zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! Das Maß ist voll! Es ist nicht unsere Schuld, wenn sich Brandt und sein Anhang taub stellten, wenn sie unsere Geduld als Schwäche auslegen zu können glaubten, wenn sie meinten, mit der Arbeiter-und-Bauern-Macht Schindluder treiben zu können.

Wir hören sie noch. Wir haben ein gutes Gedächtnis. „Westberlin ist eine Falltür mitten im Lager der Kommunisten." „Westberlin ist ein Pfahl im Fleische der DDR." - „Westberlin ist Störenfried." Vor 14 Tagen noch, Herr Brandt, haben Sie in einer amerikanischen Zeitschrift geschrieben: Westberlin ist dazu da, der DDR und der Sowjetunion „unvergleichliche Schwierigkeiten zu bereiten".

Nun, die Falltür für Agenten, Menschenhändler, Militaristen und Revanchisten ist zugeschlagen. Friedliche Westberliner dagegen konnten sich gestern überzeugen, daß für sie das Brandenburger Tor offen ist. Wie an früheren Sonntagen waren sie in der Hauptstadt der DDR bei Verwandten, fuhren ins Grüne.

Der gestrige Sonntag hat erneut bewiesen: Die Arbeiter, Bauern, die Werktätigen unserer Republik stehen fest zu ihrer Arbeiter-und-Bauern-Macht und unterstützen die Maßnahmen zum Schutz der Republik. Sie wissen, daß der Friede nur gesichert und die deutsche Frage nur gelöst werden kann, wenn die DDR gestärkt und der Militarismus in Westdeutschland und Westberlin zurückgedrängt und schließlich überwunden wird. Weil die Maßnahmen vom 13. August eben diesem Ziel dienen, sagen sie: Goldrichtig. Es war natürlich nicht zu vermeiden, daß einige Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden müssen. Einige Werktätige zum Beispiel haben jetzt einen weiteren Weg zur Arbeit. Wie gering jedoch nehmen sich diese Schwierigkeiten aus gegenüber den Opfern, die wir zweifellos bringen müßten, wenn wir den Militaristen nicht Halt geboten hätten.

Die klassenbewußten Berliner Arbeiter sagen ganz offen: Wir werden geduldig mit denen sprechen, die in den letzten Tagen und Wochen nicht ganz mitgekommen sind. Wenn aber einige unverbesserliche Grenzgänger und Niethosen aus lauter Gram über ihr verlorenes Frontstadtparadies ein Tänzchen wagen sollten, so spielen wir ihnen dazu auf. Unerbittlich.

Den Herren im Senat und in Bonn raten wir: Kommen Sie zur Vernunft, verkennen Sie die Realitäten nicht, unterschätzen Sie das Kräfteverhältnis nicht. Merken Sie sich vor allem eins: Man muß das, was unser Staat sagt, ernst nehmen.

Denken Sie jetzt illusionslos über die ganze Problematik des Friedensvertrages und der friedlichen Lösung der Westberlin-Frage nach. Allzuviel Zeit haben Sie nicht.